

## In Liebe, Dank und Erinnerung an den großen Macher

Nufringen: Der HHC erwies seinem verstorbenen Dirigenten Günther Stoll eine letzte Ehrerbietung. Sein langjähriger Freund Wolfgang Ruß sprang ein und füllte die Lücke. „Er hat uns die Freude am Musizieren zurückgebracht“, lobt die Vorsitzende



Auch das Jugendorchester konzertierte in stimmungsvollem Ambiente GB-Foto: Schmidt

### Rüdiger Schwarz

Nach langer Durststrecke war endlich ein Hoffnungsschimmer am Ende des langen Tunnels zu sehen. Ein Konzert im Herbst rückte in greifbare Nähe, die Proben liefen bereits. Doch dann schlug über Nacht eine Hiobsbotschaft wie eine Bombe ein und versetzte den Verein in Schockstarre. Der Dirigent war tot, mitten aus den Probearbeiten gerissen worden, völlig überraschend verstorben. Ein Nufringer Handharmonika-Club ohne Günther Stoll? Niemand konnte und wollte sich das vorstellen. Mehr als ein halbes Jahrhundert schwang Günther Stoll beim HHC den Taktstock, das bereits im noch zarten Alter von gerade einmal 16 Jahren. 1968 war das. Im Laufe all der vielen Jahre machte sein musikalischer Leiter und Dirigent das aus dem HHC, was er heute ist: einer der größten Akkordeonvereine im gesamten Landkreis. Beim Dienstjubiläum 2018 ernannte man Günther Stoll zum Ehrendirigenten. Der hatte selbst nach 50 Jahren immer noch Ziele vor Augen, gemeinsam mit dem Vorstand wollte er den Verein erfolgreich in die Zukunft führen. Viel Zeit blieb Günther Stoll nicht mehr. Auch wenn die Spieler erst mal den Kopf in den Sand steckten, das Handtuch warfen sie nicht hin.

Dank Günther Stolls langjährigem Freund Wolfgang Ruß ging's weiter, er sprang ein, füllte die Lücke, die kaum zu füllen war, wenige, intensive Proben folgten, das

geplante Konzert fest im Blick. „Er hat uns die Freude am Musizieren zurückgebracht“, sagt Barbara Winterhalter. Jetzt steht die Vorsitzende tatsächlich auf der großen Bühne der Schwabenlandhalle, ist überwältigt vom großartigen Publikumszuspruch und für einen kurzen Moment den Tränen nahe. Das Konzert widmen die Akkordeonspieler ihrem verstorbenen Dirigenten, er hat es geplant, erarbeitet, sogar extra dafür einige Stücke arrangiert, es ist sein allerletztes Vermächtnis. In jedem Klang liegt jetzt auch eine musikalische Erinnerung, ganz gleich ob der Ton nun im konzertanten oder unterhaltsamen Teil erklingt. Die Nichte des Verstorbenen, Katharina Stoll, moderiert charmant durchs Programm. Eine überhitzte Bubble-Economy, Elektronik, Autos, Spielkonsolen, Neonreklame – in einer elektrifizierten Megacity wie Tokio gehen die Lichter nie aus, das Leben pulsiert, vibriert auf engstem Raum. Versteckt hinter all dem geschäftigen Treiben tun sich andere Orte auf. Feinstoffliche, abgeschiedene, entrückte Orte. Orte, an denen die Zeit still zu stehen scheint: ein Shinto-Tempel, ein Zen-Gärtlein. Davon erzählt „Tokyo Adventure“ von Luigi di Ghisallo alias Kees Vlák. Das Zweite Orchester entfacht einen regelrechten Klang-Tsunami – kraftvoll, brodelnd, fiebrig, rastlos. Peitschende Akkorde, exzessive Vibrati, rasante Tastenritte jagen einander.

Auf einmal ebbt die turbulente, entfesselte Dynamik ab, fängt melodienselig zu schweben an, lieblich-sanfte Harmonien fließen friedlich dahin, es ist Zeit, den Staub des hektischen Alltags von der Seele zu wischen. Ein Klangerlebnis! Mit dem Ersten Orchester flaniert und lustwandelt man an kolossalen, manieristischen Portalen, Balustraden, Säulen, Rundbögen vorbei, an Palazzi und Villen, überwältigt von der Renaissance-Architektur eines Andrea Palladio, von dem sich Baumeister Heinrich Schickhardt einst einiges abschaute. Das Orchester lässt all die Bauwerke mit eleganter Klangfülle, harmonischer Klangpracht vor dem inneren Auge erstehen. Karl Jenkins „Palladio“ versprüht jede Menge prickelndes, barock anmutendes Flair. Mit nicht weniger lebendigem Elan, gespickt mit launigen kleinen Kapriolen, angehäuft mit spannungsvollen Crescendi, nehmen einen die Akkordeonisten mit in die Glanzzeiten des Instruments. „Ouverture Caprice“ vom Akkordeon-Guru Rudolf Würthner.

Im vergangenen Jahr wollte es der Zufall, dass sich Günther Stoll und Nadine Sonja Wagner über den Weg liefen. An einem lauen Sommerabend wurde die Idee eines gemeinsamen Auftritts von HHC und Nufringer Mezzosopranistin geboren. Die Pläne nahmen Gestalt an, Günther Stoll arrangierte die Stücke. Nadine Sonja Wagner schlüpft in die Rolle des Prinzen Orlowsky aus Johann Strauß' Operette „Die Fledermaus“, forsch, bestimmt, kokett macht sie klar: „Chacun à son gout“: „Jeder hat seinen Geschmack“. Beim feierwütigen Prinzen tanzt alles nach seinem Geschmack, da kennt er kein Pardon, wer sich vergnügen will, muss parieren. Nach dem Couplet gibt's die tragische Arie. Klagend, sich vor Schmerz verzehrend, zu Tode betrübt, sehnt sich die Mezzosopranistin als thrakischer Sänger Orpheus nach dessen Eurydike. Eine Arie aus Christoph Willibald Glucks Reformoper „Orpheus und Euridike“: tränenreich, herzerweichend, dargeboten mit tragfähigem, ausdrucksstarkem Gesang. Es folgen noch leicht wehmütige, bittersüße, doch

hoffnungsvolle Lieder. Ein afro-amerikanisches Spiritual, die Pop-Ballade „From a Distance“. Mit Barry Manns „Don't know much“, arrangiert von Wolfgang Ruß, verneigt sich das Orchester vor seinem verstorbenen Leiter. Ein Memento mori, ein Totengedenken, eine Art Requiem. Berührend und kraftvoll. Jugendorchester und jung gebliebene Hobbygruppe dürfen auch nicht fehlen. Reizvolle Dudelsack-Effekte, ein spritziger Cha-Cha-Cha, ein nostalgisch-schwelgerisches „Moon River“, 70er-Schlagerparty mit Evergreens von Bata Illic und Chris Roberts. Zum Schluss gibt das Erste Orchester mit dem lodernden Rhythmus-Benzin von Freddie Mercurys „Don't stop me now“ samt funkensprühendem E-Gitarrensolo von Heiko Mall einen energiegeladenen, unwiderstehlichen Wink in Richtung Zukunft. „Wolfgang Ruß hat uns gezeigt, dass der HHC eine Zukunft haben kann und wird“, betont Barbara Winterhalter.